

Die Menge wich zurück. Der Wachtmeister schnauzte:

„Was treiben Sie hier?“

„Ich verkaufe Fünfmarkstücke.“

„Für welchen Betrag?“

„Stück für Stück zwei Mark.“

„Folgen Sie mir auf die Wache.“

Der Fremde ging lächelnd mit, und die Masse folgte.

*

Der Polizeikommissar hatte die nötigen Daten niedergeschrieben.

„Wie viele haben Sie schon verkauft?“ fragte er.

Der Fremde erwiderte: „Kein einziges.“

„Das kann ich mir denken,“ nickte der Kommissar, „jeder glaubt natürlich, daß die Stücke falsch sind.“

„Sie sind aber nicht falsch, wie Sie sich überzeugt haben. Drei Sachverständige haben Ihnen die Echtheit der Stücke bestätigt.“

„Warum treiben Sie den Unfug?“ fuhr der Kommissar fort.

„Das ist kein Unfug, verehrter Herr,“ verteidigte sich der Fremde, „ich habe genügend Geld, um mir diese Art Wohltätigkeit zu leisten. Aber abgesehen davon habe ich eine Wette abgeschlossen, bei der ich mich verpflichtete, auf dem Augustusplatze eine Stunde Fünfmarkstücke zum Verkauf von zwei Mark anzubieten. Leider ist die Wette nicht zum Austrag gekommen wegen der polizeilichen Einmischung.“

„Der Verdacht lag nahe.“

„Das sehe ich gern ein. Aber meine Wette bleibt bestehen. Darf ich jetzt gehen?“

„Wir haben kein Recht, Sie länger zu halten.“

*

Am nächsten Morgen berichteten die Tageszeitungen über den sensationellen Vorfall. In allen Kaffeehäusern, an allen Stammtischen der Stadt erzählte man sich davon. Leipzig hatte keine anderen Sorgen, keine anderen Gedanken, kein anderes Gespräch, als über den Verrückten mit den Fünfmarkstücken. Unwillkürlich bog man

abends auf den Augustusplatz ein, um die jetzt historische Stätte zu besichtigen. So war es auch, als es vom nahen Hochhaus die sechste Stunde schlug. Unruhig liefen die Menschen über den Platz. Plötzlich drang von der rechten Ecke eine Stimme:

„Heran, meine Herrschaften! Der Mann mit den Fünfmarkstücken ist wieder da! Wer will nochmal? Wer hat noch nicht?“

Die Menge stutzte. Lief näher. Alles drängte, stieß, rannte hinüber.

„Mir zwei Stück,“ rief alles wild durcheinander, „vier Stück! — zehn Stück! — fünfzig Stück!“

In wenigen Minuten war der Fremde ausverkauft. Nur noch zehn Fünfmarkstücke hielt er in seiner Hand. Die gierige Menge kämpfte darum.

„Sie sind nicht für euch,“ bedauerte der Fremde, „ich habe Sie aufgehoben für den tüchtigen Beamten, der mich gestern abend festgenommen hat und der heute wieder hier seinen Dienst macht.“

Der Beamte drängte sich heran.

„Wollen Sie nicht auch einige Fünfmarkstücke für zwei Mark kaufen?“ lachte ihm der Unbekannte entgegen.

„Wenn Sie so nett sein wollen.“

„Bitte. Es ist mir ein Vergnügen. Zehn Stück habe ich noch.“

Der Polizist nahm sie in Empfang. „Vielen Dank, mein Herr, vielen Dank. Was zahle ich?“

„Zwei Mark für das Stück.“

„Hier sind zwanzig Mark. Nochmals vielen Dank.“

Jetzt ist Schluß, meine Herrschaften! Die Menge brach in Hochrufe aus.

Der Fremde dankte, bestieg eine reservierte Autodroschke und fuhr von dannen. Er muß wohl zum Bahnhof gefahren sein, denn man hat ihn nie wieder gesehen. Gehört hat man in Leipzig noch oft von ihm. Jedesmal dann, wenn die Leute in ein Geschäft gingen, um dort mit ihren so billig erworbenen Fünfmarkstücken Einkäufe zu machen. Denn dann erfuhren sie, daß ihre Stücke so falsch waren, wie die am ersten Abend gezeigten Fünfmarkstücke echt.